

Nur die Phantasielosen flüchten in die Realität;
(und zerschellen dann, wie billich, daran.)
Arno Schmidt

Der Autor ca. 1972 | Quelle: Fotoalbum



Stefan Blankertz

Schule der Gedankenleser

Roman

Stefan Blankertz | 1956 | »Wortmetz« | Arno Schmidts
»*Schule der Atheisten*« unmittelbar nach der Eröffnung 1972
besucht. Erste Arno-Schmidt-Epigenie '74 sublimiert. Alles
andere sei nachrangig.

edition g.
205

Tag I

Kürtz, *Kàrol* Kurtz. Gerade dabei, 17 zu werden. Draußen graute Vorweihnachtszeit. Könnte ich Ihnen in die Augen schauen, wüsste ich sogleich, was Sie denken; was Sie über mich denken. Und wohirn Ihre Erinnerungen abschweifen. Die intimorsten Vorgänge in Ihrem Kopf wären ein offenes Buch für mich. Diese Zeilen lesen Sie aber irgendwo. Deshalb ist bloß zu vermuten, was da in Ihren Hirnwindungen sich austobt. »Geh dich woanders ritzen, du bloidier Emo.« Schwarze unklare Motten. Die Haartränen schwarzgegerbt, halblang, mit denen ich m1 linkes Auge sorgentoll abdeckte. Lippenpiercing. Gestadeschwarze, nahe am Wasser verbaute Augen. Alles dies würde Sie natterich total sicher sein lassen, dass ich mich des ganzen Weltsch[m]erzes wegen ritze. Mir mit dem gewetzten Messer durch die weißen Arme fürchte, um den Sch^merz real zu machen. Der eine oder andere Emo tut das. Ich nicht; *ätsch*. Jedoch bliebe Ihnen das unbekannt, weil meine Gedankengänge Ihnen verschlossen wären. Das hätte jedenfalls eine hohe Wahrscheinlichkeit. Denn bis zu jenem Tage, von dem ich Ihnen berichten will, war ich niemandem begegnet, der das Kunststück fertig brachte, sich in meinen rosé Zellen einzunisten. Dass ich dermaßen viel Salz absondere, liegt tatsächlich an der Menschen Schlechtigkeit. Über die weiß keiner mehr als ein Gedankenleser. Hin und wieder erwies sich mein Talent, Gedanken lesen zu können, echt als ein Vorteil. Meist ver^f_guchte m|ich es. Wenn Sie nun denken, ich sei ein bisschen plemplem, mousse ich Sie leider arg enttäuschen. Denn ich habe ja durchaus einiges *génie* auf dem Kasten; das werden Sie schon spitz kriegen.

ORIGINALAUSGABE

Geschrieben 11/2008 bis 5/2013

2., versch(entn)ärvté Auflage 2015

205 edition g.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand

Copyright © 2013, 2015 by Stefan Blankertz

Wollankstraße 133, 13187 Berlin

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-7386-3341-2

Ich lebte mit Papa allein. Diese Formulierung richtet sich nicht gegen Schwesterkurtzchen, das war auch da (*seufz!*), sondern soll bloß andeuten, dass Mamā ... um es kurz zu machen: Sie war gestorben. Vor zehn Jahren hatte sie ihren >kleinen Prinzen *Karolus*< verlassen. *Karolüs* ... mit dem kühlen Kosenamen konnte Mamā mich total in den Honig treiben. & doch brabbelte ich ihn vor mich hin, wann immer ich mich unter ^{zu} ^{er} ^{fühl}te. Mamā. Elena. Die monddaine Dame geschlechtshirn. Ich vermisste sie wahnsinnig und tat alles dafür, dass Papa ihre silbsiegrauen Sommersprossen niemals aus den Augen gingen. Das schuldete ich ihr & mir. Papa war ja übrigens ganz in Ordnung, obwohl er sich bisweilen mehr der eigenen Belange hätte angenehmen sollen, als hinter mir her zu schnüffeln. Und obwohl er Franziska, mein lästig=lustiges Schwesterchen, mir stets verzog. Obwohl er den Haushalt engagierter hätte führen können; das wäre meine Meinung, wenn frau mich gefragt hätte. Dafür, dass er nicht arbeitete (genauer: pleitegeierte), hatten wir es chic. Ich wusste bereits, dass ich die Zeche in nicht ferner Zukunft zu zahlen haben würde; allerdings nicht auf welche Weise. Beim Lesen von Gedanken ist das wie mit dem Lesen überhaupt: Es zu können, heißt keineswegs, etwas zu raffen. Und im Metier Gedankenlesen war ich derzeit nicht einmal in der ersten Klasse. Schlimmer noch: Ich hielt es für ausgeschlossen, in dieser Hirnsicht was dazuzulernen; »dazuzulernen«, die Verdoppelung des »zu« klingt irgendwie richtiggehend uncool. Dass ich mich zu den »Wortmetzen« zähle, wie der von mir total bewunderte Schriftsteller Arno Schmidt seinesgleichen nennt, werden Sie schnell merken. (Ja! Worte sind roh wie Grabnit oder oīdīpuskomplex.)

»Komm doch bitte schnéll mal rüber, Karol.« Das Grinsen verflüchtigte sich von meinem Gesicht. Es war mit ihm ge-

beizt, seit ich den Rammler erspähte, welcher sich in Arno Schmidts Zeile »*wär ich ein wilder Phallke, ich wollt mich schwingen drauf*« vor der Erkenntnis drückte. Papa hatte durchgeklingelt. Seit überall im Haus Mobilteile installiert waren, entwickelte Papa die Allüre zu tun, als habe er keine Beine. Scheiß-Technik. Allerdings brachte das den Vorteil mit sich, dass er jetzt seine Nase aus den Dingen heraushielt, die ihn in der Tat absolut nichts angingen.

Ich saß am Schreibertisch, von Papa für die Literatte gezimmert. Und meine Nase steckte in Arno Schmidts großformunartige^m »Buche« "Abend mit Goldrand: Eine Mädchenposse für G^röⁿner der Verschreibkunst". Wieder einmal bekam ich bloß den Schweinkram mit. Ein anderer Text des W^ortmetzes hatte diesem bei der Erstveröffentlichung 1955 eine Strafohrfeige wegen »Verbreitung unzüchtiger Schriften« eingedreht. Immerhirni, das war ja kaum mehr als ein Jahrzehnt vor Mamās Geburt gelesen. Die 69 Euro für ein ^{geb} ^{ra}uchtes (!) Exemplar von »*Abend mit Goldrand*« über Amazon Marketpalace h@te die Literatte sich dämmerungsaktiv mit dem Austragen von Zeitungen verdient. Zu Weihschlachten sollte ich Arno Schmidts übergewichtigen »*Zettels Traum*« bekommen. 196 Euro, das ist kein Zugreifpreis, echt nicht. War streng geheim. Mir gleichwohl bekannt. Kaum etwas blieb mir verborgen, außer die Gedanken von Schwesterchen Franziska (immer) und der Sinn Schmidt'scher »Verschreibkunst« (manchmal). Papa konnte übrigens genauso wenig mit Arno Schmidt anfangen wie Frau Sell, meine Deutschvermaiderin. Frau Sells totalles Ressentiment gegen den bedeutendsten Schriftsteller nach dem Zweiten Weltkrieg war fast das Beste daran, dass ich aus Zufall auf Arno Schmidt gestoßen war -: Vor knapp 1 Jahr h@te ich für Reli zum Begriff »Atheismousse« gegoogelt. »*Atheist ? : Allerdings ! Wie jeder anständige Womensch.*« Mit

solchen Zitaten versteht man es, sich [un]beliebt zu machen. Vor allem gefiel mir eine Stelle in der Erzählung »Brand's Haide«. Dort bezeichnet Arno Schmidt irgendeinen CHORAL als »Christenschlager« und merkt an, in diesem werde einem Gott übel nachgeredet: Dass er diese oberbeschissene Welt hier geschaffen habe. Gibt es eine vernichtendere Anklage? Schwerlaich.

Sei's drum. Papa hatte geklungen, als wäre es dringend. Also VERTRIEB ich den »Phallken« von meinem Gesicht, klappte den »Abend mit Goldrand« zu, schlurft über die gemächlich düstere und ungemütlich durchzugige Diele zum Wohnzimmer und öffnete die Tür. Erschreckt quietschte sie auf. Papa hätte sie längst ölen sollen. Weshalb ihm das fortgesetzte Quietschen der Tür nicht gegen die Tischlerehre ging, war mir unbegreiflich. Schon vor Tagen hatte ich dem ewigen Faulpelz souffliert, der Tür fehle Gleitcrème.

Boah!, dachte ich, wer flambiert denn da neben ihm die Couch? Mit dieser Turbofackel könnte man sogar meinen Kumpel Horst anmachen. Mein Schwarm – die in ander+er Hirnsicht blitzgescheite Steffi – verschloss die Augen davor, dass der von ihr angepimmelte Horst nichts als ein Abstauber für dicke Titten, die Bügelbrett-Steffi ihm nun mal nicht bieten konnte. Meine Wenigeitel diene einzig als KARAFFE für ihre gekelternen Tränen. Heute Morgen vor der Überpflicht in der Schule war ihr natürlich als erstes mein neuer Pickel am Hals aufgeunphallen, obwohl sie nicht einen Ton darüber verlor. Als ob sie keine Akne hätte! Auch wenn sie etwas anderes hinausposaunte: In ihrer gedanklichen Biografie las ich, dass sie noch nicht entkorkt war, und ich machte mir Sorgen, wie wir Unerfahrenen das Ding gedeichselt kriegen, wenn es doch mal zünengeln sollte. Ihre Geheimgänge zeigten mir, wie sich Steffis ungenießbarer Gehirnschmalz »das erste Mal« aus

Dr. Sommer, »Aufklärungsunternicht« in Bio und all dem zusammen gebraut hatte, was ihre schrillen Freundinnen ihr vorlogen. Aber: Ich hatte nichtmal die vaginaste Andeutung einer Ahnung. Denn Horst wollte ich mir nicht zum Vorbild nehmen; diesem schwanzgesteuerten Serienflachleger ging schlicht jegliche Feinmot|ERRO[†]ik ab. Wenngleich ich ihn in der Einsamkeit meiner Nächte feucht beneidete. Bravo.

Auf dem Beistelltisch – ebenfalls eine von Papas avantgardistisch konservatierenden Eigenkreationen aus Wurzelholz und Glas – standen drei Tassen mit Tee und ein Teller mit der Jahreszeit angemessenen Zimsternen. Der Tee roch nach so einem vermurksten Potpourri. Papa hatte das feine mattschwarze Porzellan aus Japan gedeckt. »Ich muss eine gute Figur vor dieser Dame abgeben«, las ich in Papas Kopf. »Verve' wie Eléna!« Den nötigen Style hatte er, das musste ich ihm lassen. »Denke daran, was für ein fürchterlicher Anlass es ist.« Offen zugänglich. Im Hintergrund sieklang, sieotisch, »Paradise Is Here«.

»Der hübsch verpackte Teufel ist gekommen und fordert die Seele meines Sohnes«, dachte Papa, »selbst wenn Tina Turner das Paradies beschwört.«

Mir machte die weiße Flamme auf dem Sofa allerdings keinen fürchterlichen Eindruck, obwohl man SICH an ihren silbsiegrauen Funken SICHER die Finger verbrennen konnte. Komisch, dass Papa religiös denkt; selbiges bekam ich bisher nie zu lesen. Wie konnte er das so lange vor mir geheim halten? Gefühl gibt es auch ohne höllischen Gott, lass es dir gesagt sein, Papa; Arno Schmidt hat mich das entlehrt. Das Bild in Papas entzündeter rosé Masse zeigt mir einen Mann, der mit seiner Finsternis alles Licht überstrahlt. Ich erkenne ihn verschwommen, als befinde er sich hinter einer r?ödlich schimmernden Riffelglasscheibe. Die Dame dagegen ist un-

[†] Lies: Vulva

heimlich präsent. Je ≠ mannd wie ich kriegt sò'ne eh nie dran. Hirnschauen kann einem dagegen nicht verbogen werden. Die stramm sitzende Jeans über der gefälligen Architektur. »*Popo wie 'ne Reichsunmittelbare*«, würde Arno Schmidt das beschreiben, wo weder Horst und Papa noch ein Kaiser lange fackeln würden. Über der könnte ich sogar die plattkluge Steffi vergessen. Der Horst hatte mal was mit einem verheirateten reifen Morellenfeuer und meinte großmäulig, unbedingt müsse ich das auch probieren. Mordsgefährlich sei 'ne »weich ausgebremste Möse«. Und was ich in seiner Gedankenenge ≠ In sehen konnte, wehte wahrlich verlockend. Bis auf zickig. Bis auf, immer abpassen zu müssen, wann ihr wallacheiender Alter nicht da war. Bis auf: dass eines Tages, *puff!*, der Ofen aus war. Da kam er kaum drüber. Das ließ er unerwähnt. Immerhin bleibt ihm die Erinnerung. Und was habe ich? Nur das eingebrannte Bild von Mamā, wie sie sich mit weit dekokettiertem Negligé zum Gute-Nacht-Kuss über mich beugt und ich birnig rundsiehängende Mamelles sehe. Damals war ich klein und es bedeutete mir nicht richtig fiel. Sie richtet sich trotzdem, als sie meinen Blick spürt, schnell auv. Daraus schlugen seitdem einige Elefantiasen.

Ich hoffte, dass es sich bei dem Feuerwerk an Papas Seite nicht um eine neue >Mama< handeln würde, die Papa an mir vorbei angemacht hatte. Normalerweise bewegte ich mich in Papas Gedankensärgen, selbst ihren f:ernstern & engstern Winkeln, wie auf heimischen Beeten und er konnte nichts ohne mein Mitwissen tun. Sollte es ihm irgendwie gelungen sein, mir =unwohl etwas zu verheimlichen? (Wie religiöse Gefühle, beispielsweise.) Ich sah Papa an und konzentrierte mich auf das Portrait von Mamā, vor allem ihre sonnigen Augen. Meist halfen sie, die Nebelschwaden in seinem Kopf aufzumösen. Nein, missphallen war nicht Raison d'être der Befürchtung, Papa würde mir er[öffnen], es gäbe eine Nach-

folgerin für Mamā. Im Gegenteil. Wäre doch eine Schaden, wenn sie sich an Papa verschwänzelte, wo sie meinen haben könnte. Kurtzgemeiner Schmerz.

Keine Bange, Karol: Wohl?kaum ist sie die neue Flamme. Sonst wäre in Papas Kopf nicht verbrannte Erde. Irgendwie sieht die Frau Mamā ähnlich. Papa hat recht. Bis auf kurze Haare. Bis auf: dass Mamā immer 'ne Klasse für sich bleiben wird. Bis auf ein Jahrzahn steiler, klar, da geht ^{dame} schon ein wenig aus der Façon. Genau!, das mousse es sein, was das Gefühl der Verwüstung bei ihm ausmöst. Ich sehe es jetzt deutlich. (»*Déjà vu*« nennt man das, Papa. Das könnte man seit dem gleichnamigen Spielfilm mit Denzel Washington wissen, wenn man in die Puschen käme und einen Schritt vors Haus in die Welt tun würde.) Doch was um GottDU?es willen verbubert Mamā mit dem Herrn Lefuet?

»Hallo, Papa; hier bin ich.«

»Karol, komm und setz dich.« Papas Meer an Gedanken war aufgewühlt. >Wie bringe ich es ihm bei, dass er auf dies ominöse Internat muss?«, spritzte die Gischt, obgleich ich es vor langem aus trüben Pfützen von Papas Gewissens^bissen gefischt hatte. Das konnte Papa allerdings nicht für möglich halten. Nur das Warum und Wieso meines Wechsels auf ein Internat wollte mir nicht ins Netz gehen. Und auf den Grund konnte ich nicht sehen.

Ein paar Tränen meinerseits wären eine agape Würze gewesen. Die leckten Frauen ab einem gewissen Alter gern, hatte mir Horst eingeschärft; wirkten so:fort. So wundervoll sentimental wie Papa konnte ich mamantan jedoch nicht sein. Denn zugegeben, es war höchster Stahlhelm, dass der scheinheim bereits lange feststehende Wechsel auf jenes >omimöse< (?) Internat jetzt geschehen sollte. Mit unserer Deutschlehrerin, besagter Frau Hell, lief es auf eine unangenehme κUnfrohnation hinaus. Die vorletzte Arbeit hatte

ich, nicht ganz ohne 1 Absicht, vergeigt. Ich war ja durchaus informiert, was sie lesen wollte. Dennoch hatte ich Goethes »Faust« veralbert, Arno Schmidt zitiertend: Der äußerte, Goethe sei die ^{ie} _{er} ^{Angst} _{timor} vor dem Weltall, dem Leid der Kreatur, dem Tode, ohnehirn ^u _u ^r _r ^{cht} vor der Wahrmaid. Ich ging gar so weit, arnoisch mit der Sprache K^otz & Totem zu spielen. Zugegeben, der *Sell out humaner Perspektiven*, zu dem sich Goethe mausere, karolauerte unverfreud. Frau Spell hatte für Arno Schmidt, wie angeflirtet, bloß Vermachtung übrig. (In Gedanken weitaus mehr als in Worten und Taten.) Deshalb war er zu m[∞]em Lieblingator geworden. Die andirne Schüler in ihrem Kurs verstanden Bahnhof und schüttelten ihre Hirnhalterungen. K1 jener Dampfbacken kannte Arno Schmidt und noch weniger begriffen ihn, auch Bügelbrett-Steifi nicht. Die war auf Naturwissenschaften à borniert. Bei der nächsten Klauafuhre wollte ich kräftig zurückrudern, um nottonfleißig nicht zu sehr abzukacken. Dementschreibend ließ ich 20 erdenkliche Matchboxes wallten, Fr. UNWell nach ihren Geschranken darzusellen. Nun beschuldigte sie mich jedoch, ihre Unterlagen entwendet und playgiert zu haben. (>Endlich kann ich dem pickligen Schnösel mal eins rein-drücken. Wu^rde Zeit. Wo ich es eh gerade so schwer habe, zwei Kinder, Scheidung, Papi tot, Mami verwirrt, da könnte ich es gut brauchen, den kleinen Pisser von Störenfried los zu werden. Scheiß Emo, geh dich woanders ritzen«, dachte sie.) Wörtliche Übereinstimmungen meiner wenig contrafunden Ausführungen mit ihren »mulier super virum« waren allzu augenfällig. Dumm gelaufen. Ich hatte es übertrieben. Was sollte ich sagen? Etwa dass ich Gedanken lesen kann? Dann hätten sie mich kaum auf ein Internat geschickt, sondern in der Klapsmühle verschwinden lassen. Jetzt wurde sogar über meinen Schulverweis beratschlagert. Gedanklich jubilierten Lehrer und wegen meines verderblichen Einflusses auf ihre

wohlgebratenen Sprösslinge besorgte Ältern. Horsts Mutter ganz besonders, denn ihrer (unausgesprochenen) Meinung nach war ich es Schuld, wenn ihr *ach* so lieber Hengst wieder über die Strenge schlug. Sex, Drugs, and Rock 'N' Roll. Alles hatte angeblich ich eingeschleppt. >Vermotterter Emo, geh dich woanders ritzen!« Der Gestanke von Frau Smell wirkte ansteckend auf die Eltern. Die Schnittmenge von dem, was sich – unter anderen – Horsts Mutter ausmahlerte, und dem, was sich real abspielte, lag, statistisch gesehen, im vernasch-lässigen Bereich.

Die Mitpenisse in meiner Jahrgangsstufe waren genauso wenig von mir angetan. Sie fanden mich – wie ich beiläufig auf ihren Gedankenbeeten jäten konnte – »arrogant« und darüber hinaus »abgefahren«, weil ich unglaublich präzise anzugeben vermochte, was mann von mir hielt. Die schlaue Bügelbrett-Steifi würde ich sowieso nie ruhmkriegen. Und wenn ich sie nicht jeden Tag sehen täte, könnte ich viel= leicht in anderen Gefühlen kommen. Nur Horst, der Dosen-öffner des dauernd schnelllebigen Poussierens mit Weibern, war so was wie ein F^reuⁿd. Doch würde ihm mal dämmern, dass ich jes! mit noch gar keiner getrieben hatte, dann wäre sicher zappenl^richter. Passé die Kumpanei. Und schließlich Franziska. Ein pubert^rierendes Girlie als Schwesterchen, das nervt gehäufig. Weg davon.

Zögernd ich pflanzte mich ein und schaute der Seerose, Typ *Nymphaea alba*, dabei regelunrecht vor die Kronblätter. Außer bei Schwesterchen passierte es mir selten, dass s|ich nicht herausfinden ließ, was in jemandem vorging. Als Kind hatte ich keinen Zugang zu den Gedankenvorgängen von Mamá gehabt. Mamá dagegen schien von unseren geheimen Würstchen, Ängsten und leider auch Übeltaten immer im Bilde gelesen zu sein. Ich stellte mir vor, meine Fähigkeit, Einblicke in fremde Zellhaufen zu nehmen, würde von ihr

stammen. Bei der Nymphe auf der Couch neben Papa allerdings war genau an der äußeren Schönheit der Blüte Ende der Sicht.

»Das ist Frau Ursula Silber vom >Camberasium<.« Papa zwang sich zum dis≠TANZIERT sachlichen Ton. »Frau Silber, mein Sohn Karol.«

Frau Silber hob ihren reichsunmittelbaren Popo leicht an und händelte mir entgegen. Verwirrt stand ich auf und nahm ihre Flosse. Warm und fest, weich und kühl zugleich. Sie zog mich ein kleines Stück an sich heran. Genau das richtige Maß, sodass ich mich angenommen und nicht überkumpelt fühlte. Kein Zweifel, für Diese würde ich Bügelbrett-Steffi stehenden Fußes sitzen lassen. Alle meine rosé Zellen beschäftigten sich damit, mir Frau Silber nackt vorzustellen. Kopf linksseitig ein bisschen in den Nacken gelegt. Augen fast geschlossen. Lippen einen Spalt¹ geöffnet. Dann spürte ich etwas unter der Schädeldecke. Es war ein Empfinden, als würden mir Fingerbeeren wie thanatosend über das Gehirn str:eicheln. Bloß dass es weder Worte noch Bilder zu diesem Empfinden gab.

»Mon dieu! Ich freue mich, sage ich mal, dass ich Sie endlich kennen lernen darf.« Frau Silber hatte meine Hand leider freigegeben und sich salopp mit verschränkten Armen zurückgelehnt. Auch ich setzte mich wieder. Sie löste die Arme, griff nach ihrer Tasse, lippte am Tee und starrte mich über den Rand unverhohlen an.

»Endlich?« Ich wollte ebenfalls einen Schluck nehmen. Doch zuerst zitterte meine Hand derart, dass etwas Tee überschwappte. Dann, als ich die verdammte Tasse endlich vor den Lippen hatte, kippte ich sie zu früh und heiße Scheiße tropfnässte mir das Kinn. Verunsichert stellte ich die Tasse ab und wischte mir mit dem linken Handrücken den Mund ab.

¹ Vgl. unten S. 125.

»Wir observieren Sie bereits sehr lange und hegen allergrößte Hoffnungen bezüglich Ihrer weiteren Entwicklung, sage ich mal.«

»>Wir<?«

»Alle Camberianer werden Sie kennen lernen, wenn Sie erst bei uns sind. Herr Kurtz, es besteht kein Zweifel daran, dass Ihr Sohn über ein, sage ich mal, phänomenales Talent verfügt.«

»Bei Ihnen? Habe ich auch etwas mitzureden?« Ich versuchte, meiner Stimme eine echauffierte Not|e zu geben, obwohl mir die Idee immer besser geviel, mit ihr zu gehen, egal wohin. Am liebsten selbstdenkend ins Bett. Wieder spürte ich jene behaftigende, fast schon ärztliche Bewegung unter der Schädeldecke.

»Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll.« Papa luftnotete. »Viel=leicht können Sie mir helfen, Frau Silber? Ich habe es doch zugesagt, als ...«

»... Mamā ging.« In Papas Erinnerungen sehe ich den diabolisch charitativen Mann, dass er mit Papa parliert. Ich hatte ihn – um die sieben Jahre alt musste ich gewesen sein – wie $\frac{m}{p}a\frac{m}{p}$ unsympathisch gefunden. (Datierung: Irrsinniges Frühaufstehen ist gerade zum Gewohnstreit geworden. Die nerbö =? dürre Ausleererin hat einen Cercle auf die Tafel gequietscht und lautmalt mit ihrem Mund dazu. Ich kann lesen, dass niemand von meinen Klassenkameraden weiß, was sie meint. Als Einziger fische ich aus den Gedanken der Me $\frac{h}{e}$ re?hirn das >u< heraus. Simultan seufzt ihr Inneres: >Mousse ich mich mit den armen vernachlässigten und fern†SEHNübersättigten Kids rumärgern!< {Vernachlässigt?} Bis auf mich waren doch alle eher übermütert. Aber das ist eine andere Anektote.) Wir hatten unseren eher bescheidenen Wohlstand, nachdem Papas Werkstatt durch das Finanzamt in Bankverrottung getrieben worden war, dem >diabolisch

erreutisierten Mann< aus Papas Erinnerung zu verdanken. Papa steht die Szene jetzt deutlicher vor Augen. Als Gegenleistung hatte sich Papa bloß verpflichten müssen, mit der Versetzung in die Oberstufe seinen Sohn auf die onimöse (!) Schule jenes Mannes zu schicken. >Warum hat der Typ nun doch noch bis kurz vor Weihnachten damit gewartet, um Karol einzufordern?<, fragte sich Papa. »Ich gucke mir mal an, was da abgeht, und dann sehen wir weiter; mach dir kein Ding draus, Papa.« (WahrepsychoANALYSEifalsch.)

»Danke, dass du es mir leicht[=schwer]machst.«

»Keine Ursache.« Die feuchten Augen, Papa, machen es mir nicht leicht. Es ehrt dich total, dass du mit deinen Gefühlen nicht hinterm Berg hältst wie viele Andere. Dass du mich vermissen wirst, wenn ich auf dem (ominösen?) Internat bin, nehme ich dir sogar ab. Doch bedenke: Niemand meckert dich mehr an, wenn du deine Hausmannspflichten vernachlässigst. (Schwesterkurtzchen scheint das ja weniger zu stören.) Dann kann die Tür quietschen, so lange du willst. Und Weihnachten werden sie mich sicherlich nach Hause lassen. Das, habe ich gehört, ist so die Regel von Internaten. Wäre eigentlich schade, die Tränen zu verpassen. Und die werden Weihnachten auf beiden Seiten fließen; denn ich sehe, was uns da bezüglich Arno Schmidts »Zettels Traum« erwartet.

»Man versteht sich, sage ich mal.« Frau Silber zwinkerte mir zu. »Herr Kurtz, ich bewundere regelrecht, wie Sie léger mit Ihrem Filius umgehen. Da nun alles derart problemlos abläuft: Was meinen Sie, Karol, sollen wir die Sache einmal von näherem in Augenschein nehmen? Sie können gleich mit mir kommen. Ihre persönlichen Sachen holt Herr Offermann dann später.«

»Äh, sofort? Soll ich mich nicht eben umziehen?« Ich schaute an mir hinunter. Die ausgebeulte Baggy hatte ich ja

nun bereits eine Woche an. Das verknitterte Kaputtzenshirt war gleichermaßen nicht mehr frisch. Der schwarze Lack auf meinen Fingernägeln platzte stellenweise hässlich ab. >Mit diesem verschmierten schwarzvioletten Mascara um seine Augen kann er sich dort doch nicht blicken lassen! Macht einen schrecklich tuntigen ^{Ein}_{Aus}druck. Die! werden sich im Vorurteil bestätigt fühlen, dass ein alleinerziehender Vater es nicht packt.< Papas Einstellung war mir bekannt, obwohl sie nie thematisiert wurde.

»Ist schon Recht.« Frau Silber lächelte mich an und ich war Feuer und Wasser für sie. »Warten Sie erst, bis Sie Tür S-teher sehen. Gegen die sind Sie ein bourgeoisier S-pießler.«

»>Tür ...< was?« (Lust- ... versus

»Gedulden Sie sich bis dahin.« ... Realitätsprinzip.)

Frau Silber stand auf und bedeutete mir energisch, ihr zu folgen. Beim Vorübergehen reichte sie Papa die Hand. »Hat mich gefreut, Monsieur Kurtz. Adieu.«

>Da geht er mir nichts dir nichts mit=weg!< Wenn du weiter enttäuscht bist, Papa, muss ich noch heulen. Du weißt doch, wie leicht ich auslaufe. Auf Anhieb und ohne Murren habe ich getan, was du von mir willst. Verstehe einer die Erwachsenen. Die verstehen uns sowieso nicht.

»Bis dann, Frau Silber. Karol, steck dein Handy ein und sag Bescheid ...«

»Handys brauchen wir am Camberasium nicht.« Frau Silber hatte einen bestimmenden, fast akzentfreien scharfen Ton angeschlagen.

Mit offenem Mund glotzte Papa uns hinterher. >Was soll denn das? Kein Handy?! Das gibt's doch nicht!< Ich konnte Papas Bestürzung übergut nachvollziehen, versuchte allerdings, mir nichts anmerken zu lassen. (Dass das vergebens war, hatte ich noch nicht im Unbehagen der Kultur.)

Auf der Straße deutete Frau Silber auf den dort geparkten schwarzen BMW Z4, ja nicht gerade ein typischer Votzenbeschleuniger. Die elegante geschlossene Coupé-Version. Kühlerhaube fast so unendlich lang wie bei dem schönsten Auto aller Zeiten, dem Jaguar E-Type aus der 1960er Antike. (Der allerdings sollte notrót sein.) Früher war sowieso alles besser, Autos, Autoren und alles andere auch. Nur die Musik von früher klang meist unerträglich. Irgendwo mousste es ja Fortschritt geben. Frau Silber klemmte sich lässig hinter das Steuer. Kaum hatte ich die Beifahrertür zugezogen, heizte sie los. Andächtig ließ ich m4 Tastballen über das schwarze Leder der Sitze und des Amourenbretts kreißeln.

Frau Silber warf einen kurzen Seitenblick auf meine Klammotten. »Feu noir. Ich habe es Ihnen doch gesagt: Das passt schon.«

Ich grinste. »Passt, *wie Faust auf's Gretchen*.«

»Sie wollen mich mit dem Zitat von ... warten Sie, lassen Sie mich das mal dechiffrieren ... er heißt >Arno Schmidt<? ... profótizieren. Ich bin aber nicht Ihre Deutschleiderin, sage ich mal. Ein Arsch >wie 'ne Reichsunmittelbare<, denken Sie und wissen nicht einmal genau, was sich Ihr Autor darunter vºrstellt. >Arno Schmidt<? Leider ist mir dieser Name nicht geläufig.«

»Kinkerlitzchen, der ist sowieso schon in Vergessenheit geraten.« Ich kämpfte mit den Tränen.

»Doch, doch, Ihnen macht das etwas. Sie vergöttern ihn geradezu.«

Das war das reinste Albwach. Nicht mal flennen konnte ich. Für gewöhnlich durchblickte ich, was die anderen ausbrüteten, wenn ich es darauf anlegte. Jetzt schien es sich umgekehrt zu verhalten.

Zur Ablenkung umschrieb ich mit dem Zeigefinger den Wagen. »Ihrer?«

»Nicht ganz so, er gehört dem Camberasium. Herr Berg, der Schulleiter, ist in die gleichen Autos vernarrt wie Sie. Auf die eine oder andere Art und Weise, sage ich mal, werden Sie beide sich arrangieren.«

»Wieviel kW?«

»PS? Weiß ich doch nicht; Hauptsache, es bringt mich weiter.« Frau Silber lächelte. »Also, >Fótzenbeschleuniger<, den kannte ich noch nicht.«

Peinlich ertappt schaute ich hinaus und gab vor, dass ich mich dem Weg widmen würde. Doch meine Gedanken und angefeuchteten Blicke kehrten schnell zu Frau Silber zurück. Wie hieß sie gleich mit Fornamen?

»Vrsvla«, halv mir Frau Silber.

Sie beeindruckte zierlich und klein, wies dabei jedoch ordentlich ausgeprägt weibliche Kurven auf. Ihre kräftigen Oberarme – (oder »Bi=Ceps« in der Verschreibweise von Arno Schmidt) – zeigten, dass mann »zierlich und klein« tunlichst nicht etwa mit »schwächelnd« verwechseln sollte. Die weichen dunklen Augen vanden ihr Pendant in einem str: engen Mund und Clichékinn. Ob ihre morelligen Haare wohl echt waren? Sie bildeten einen starken Kontrast zu der eher blassen, sommersprossigen Haut. Wie ich die an Mamã verliebt hatte!

Frau Silber nahm eine Hand vom Steuer und fuhr sich durch die Haare. »Nun, ich will nicht verhehlen, dass ich ein bisschen mit Tönungen auffrüsche.«

Ich strich mir die gefärbten Haarsträhnen nach links und kaute verlegen an meinem Lippenpiercing. »Camberasium. Von der Schule habe ich noch nie was gehört.«

»Wir hängen es auch nicht an die große Glocke, sage ich mal. Freuen Sie sich drauf; es muss Ihnen verfallen.«

Ich lauschte der Mausik, die aus der bescheidenswerten Anlage huschte. Hörte sich verhandelt an.